

# Schweriner baut in Namibia

## Gerd Jäger engagiert sich für Kinderzentrum / Eröffnung für Herbst geplant

Der Schweriner Architekt und Landesvorsitzende des Bundes Deutscher Architekten, Professor Gerd Jäger, engagiert sich seit seiner Gastprofessur in Namibia weiter. Gemeinsam mit seinen Studenten entwarf er ein Kinderzentrum. Für den Bau musste er auch gegen Behörden kämpfen.

### Schwerin

Bernhard Sprengel

Wie Mecklenburg-Vorpommern wurde der südwestafrikanische Staat Namibia 1990 gegründet. Mit rund zwei Millionen Einwohnern hat er eine vergleichbar große Bevölkerungszahl. Aber dann hören die Gemeinsamkeiten auch schon auf, wie der Schweriner Architekt Gerd Jäger während einer Gastprofessur am Polytechnikum in Namibias Hauptstadt Windhuk vor ein paar Jahren feststellte. Armut, Aids, soziale Unterschiede und eine unfähige Verwaltung bestimmen nach seinen Erfahrungen den Alltag in dem Land, das so groß ist wie Deutschland und Frankreich zusammen. Architektur und Stadtplanung seien weitgehend unbekannt. „Die montieren sich ein Blech, dass sie drunter

schlafen können“, berichtet Jäger über die Verhältnisse in den schwarzen Wohngebieten, wo drei Viertel der 400 000 Einwohner Windhuks leben.

Als Gastdozent hatte Jäger seine beiden Kinder mit in das ehemalige Deutsch-Südwestafrika mitgenommen. Er konnte sie im Waldorf-Kindergarten der immer noch deutsch geprägten Hauptstadt unterbringen. Eine Bezahlung wollte der Kindergarten-Verein nicht, doch er bat um Hilfe bei einem Projekt in der Vorstadt Katutura, wo hunderttausende Schwarze in Wellblechhütten leben. Ein neues Kinderzentrum sollte entstehen. Zusammen mit seinen Studenten entwarf der Architekturprofessor die einfachen Bauten für das Soutere Child Care Centre. In seinem Schweriner Büro zeichnete er die Konstruktion. 2006 beantragte der Verein die Baugenehmigung, 2008 wurde sie erteilt.

Das Kinderzentrum soll Betreuung von der Geburt bis zur Vorschule bieten. Von den acht eingeschossigen Gebäuden soll eins das Babyhaus sein, ein anderes die Vorschule. Offiziell 100 Kinder sollen von zehn Mitarbeitern betreut werden. Tatsächlich würden es wohl 300 Kinder werden, sagt Jäger. Die Betreuung umfasst weit mehr als die Aufgaben eines deut-



Der Schweriner Architekt entwarf mit seinen namibischen Studenten das dringend benötigte Kinderzentrum in Katutura. Foto: privat

sehen Kindergartens. Die Kinder seien zum großen Teil Waisen, deren Eltern an Aids gestorben sind. Sie leben dann bei ihren Großeltern, die aber in der Regel noch viele andere Kinder und Enkelkinder zu versorgen hätten. Im Kinderzentrum sollen sie neben einer Grundversorgung auch sozialen Zusammenhalt erfahren. Erst kürzlich habe er einen Brief von einer 21 Jahre alten Frau bekommen, die Aids im Endstadium habe, erzählt Jäger. Sie sei froh, dass ihr

Kind nach ihrem Tod in dem neuen Zentrum aufwachsen könne.

Die für den Bau zu überwindenden Hürden waren enorm. „Die Verwaltung hat uns vom ersten Tag an nur behindert“, sagt Jäger über die namibischen Behörden. Weil eine Hütte auf dem Bauplatz versetzt wurde, seien die Arbeiten für drei Monate gestoppt worden. Von den Behörden konnten die Vereinsmitglieder keine Unterstützung erwarten, das Projekt wird zu

100 Prozent von norwegischen und deutschen Spendern finanziert. Ein weiteres Problem sei die Kriminalität. „Das erste, was wir gemacht haben, war eine Mauer und einen Zaun zu errichten.“ Inzwischen werde der Bauplatz von einem Wachdienst geschützt. Material werde immer nur so viel angeliefert, wie noch am selben Tag verbaut werden könne.

Seine Ideen konnte der mehrfach für seine Arbeiten ausgezeichnete Architekt in Namibia nur zum Teil umsetzen. Mit seiner Konstruktion wollte er dem größten Problem Namibias, dem Wassermangel, gerecht werden. Trockentoiletten nach einem hygienischen und völlig geruchlosen System aus Südafrika sollten eingebaut werden. Doch der Generalunternehmer vor Ort habe lieber WCs einbauen lassen, um einem befreundeten Unternehmer einen Auftrag zuzuschancen, wie Jäger vermutet.

Frustriert hätten ihn die vielen Hindernisse nicht, versichert Jäger. „Wichtig ist, dass überhaupt etwas passiert“, sagt er mit Blick auf das für Europäer unfassbare Elend. Im Herbst soll das Kinderzentrum eröffnet werden, dann wird er wieder Katutura besuchen und von einer fröhlichen Kinderschar begrüßt werden.